



Biodiversitäts-Check für Gemeinden

Aktionsplan Biologische Vielfalt



Baden-Württemberg



Literatur

Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.) (2010): Das 2010-Ziel. Zur Erhaltung der Biodiversität. Schwerpunkt Natur und Landschaft (7) 85.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) (Hrsg.) (2007): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt. Berlin, 178 S.

Gruppe für ökologische Gutachten – GÖG (2010): Biodiversitäts-Check für die Gemeinde Weissach im Tal, Rems-Murr-Kreis. Im Rahmen des Aktionsplans Biologische Vielfalt Baden-Württemberg - Baustein 2. Stuttgart, 43 S. 1 Plan DIN A0.

Institut für Angewandte Forschung (IAF) an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HWU) Nürtingen-Geislingen (2010): Biodiversitätscheck Nürtingen. Modellprojekt zur Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt im Stadtgebiet. Nürtingen, 97 S. 2 Pläne DIN A0, 3 Pläne DIN A2.

Fotos

Biostation Euskirchen: S. 17 li. u.; Fotolia: Fälchle, J.: S. 1 (Titelbild), Sarközi, M.: S. 8; Frosch, M.: S. 17 li. o.; Grömping, H.-W.: S. 12; Stadt Nürtingen: S. 17 re. o.; Matthäus, G.: S. 9, S. 13 u., S. 16; Nill, D.: S. 2; Schach, P.: S. 18; Voigt, K.: S. 4, S. 15; Waldmann, B.: S. 13 o.; Gemeinde Weissach im Tal: S. 14

Grafiken

S. 6: Clausen, J.; Idel, A., Mathes, M. (2006): Lebendige Vielfalt – verloren oder verdrängt? In: Der kritische Agrarbericht 2006. ABL-Verlag, Hamm: 243 - 248. Zitiert nach Piechocki, R.; Stadler, J., Korn, H. (2010): Das „2010-Ziel“ – auch in Deutschland verfehlt? In: Natur und Landschaft (7) 85. Stuttgart: 274 - 281.

Herausgeber

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Abteilung 6 – Naturschutz und Tourismus
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 126 - 23 68
E-Mail: poststelle@mlr.bwl.de; www.mlr.baden-wuerttemberg.de

Text

Gruppe für ökologische Gutachten – GÖG
Detzel & Matthäus
Dreifelderstraße 31, 70599 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 65 22 44 66
E-Mail: info@goeg.de; www.goeg.de
Bearbeitung: Dr. Gunther Matthäus und Katrin Voigt

Grafische Gestaltung

Aichele & Jackmuth, Büro für Gestaltung
Hauffstraße 28/1, 73614 Schorndorf
Tel.: 0 71 81 / 98 04 80, Fax: 0 71 81 / 98 04 81
E-Mail: info@aichele-jackmuth.de; www.aichele-jackmuth.de

Druck

Designpress GmbH
Benzstraße 39, 71272 Renningen

1. Auflage; 3.000 Exemplare, Stuttgart; Stand: März 2013

Drucknummer

MLR 5-2013-61

Bezug

LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz
Baden-Württemberg
www.lubw.baden-wuerttemberg.de
Service: Publikationen › Natur und Landschaft › Artenschutz

Die Begriffe „Biodiversität“ und „Biologische Vielfalt“ werden zum einen im Zusammenhang mit ihrem Verlust, zum anderen aber auch mit ihrer Erhaltung und Förderung in Verbindung gebracht. Dies hat seinen Grund – ist doch weltweit die Vielfalt unserer Natur, die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten in Gefahr. Nationale und internationale Abkommen zielen darauf ab, diese negative Entwicklung aufzuhalten. Es liegt dabei in unser aller Verantwortung, die Lebensräume und Arten der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften zu schützen.

Die Kenntnisse über die Arten sowie über ihre Lebensräume und Lebensraumansprüche sind Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Biologischen Vielfalt. Um auch auf kommunaler Ebene hierfür eine Grundlage zu schaffen, hat die Landesregierung den Biodiversitäts-Check entwickelt. Er hat einen Testlauf in fünf Gemeinden und einem Gemeindeverwaltungsverband bereits erfolgreich bestanden.

Durch die vorliegende Broschüre erhalten Sie Einblicke über Inhalt, Möglichkeiten und Ziele dieses Biodiversitäts-Checks für Gemeinden. Mit diesem Instrument werden Grundlagendaten erhoben und Maßnahmenvorschläge zur Förderung und Erhaltung wichtiger Arten ausgearbeitet. Den Gemeinden steht

damit eine Grundlage für die kommunale Landschaftsplanung sowie für die Bauleitplanung, aber auch für ganz konkrete ökologische Maßnahmen zur Verfügung.

Der Biodiversitäts-Check gliedert sich in zwei Phasen. Zunächst wird das vom Land Baden-Württemberg zur Verfügung gestellte Informationssystem Zielartenkonzept (häufig auch kurz als ZAK bezeichnet) ausgewertet. Ergänzende Übersichtsbegehungen und Befragungen von örtlichen Gebietskennern liefern weitere wichtige Informationen. Diese Ergebnisse werden im Rahmen eines Runden Tisches mit Interessierten sowie mit den örtlichen Naturschutzverbänden erörtert. Darauf folgt eine vertiefte Erhebung der für die jeweilige Kommune bedeutenden Zielarten. Für diese Arten werden konkrete Maßnahmen ausgearbeitet. Ökokontofähige Maßnahmen erhalten eine gesonderte Kennzeichnung.

Ich lade Sie ein, sich in dieser Broschüre ausführlich über den Biodiversitäts-Check in Baden-Württemberg zu informieren und wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, die zur Nachahmung anregen soll.



Alexander Bonde
Minister für Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz





Traditionelle Weinbaulandschaft

Biologische Vielfalt ist nicht nur im tropischen Regenwald oder im karibischen Korallenriff zu finden. Auch vor der eigenen Haustür gibt es viele Attraktionen, die Aufmerksamkeit verdienen und Schutz bedürfen.

Der weltweite Artenschwund hält seit Jahren unvermindert an, in Deutschland ist mittlerweile bereits jede dritte Tierart und jede vierte Pflanzenart gefährdet.

Um diesen negativen Trend aufzuhalten, haben sich Länder und Regierungen zum Handeln verpflichtet. So werden Mittel und Wege entwickelt, diesem globalen Trend auch auf lokaler Ebene entgegenzuwirken. Das Land Baden-Württemberg hat beispielgebend den Aktionsplan Biologische Vielfalt aufgelegt und bietet darin umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt an. Ein Baustein dieses Aktionsplans ist der Biodiversitäts-Check für Gemeinden.

Biodiversität: Was ist das?

Der Begriff Biodiversität ist gleichzusetzen mit dem häufig verwendeten Begriff Biologische Vielfalt. Darunter ist alles zu verstehen, was die Vielfalt der belebten Natur ausmacht:

- die Vielfalt der Arten (vom Waldmoos bis zum Mammutbaum)
- die Vielfalt der Gene (von den Aborigines bis zu den Eskimos)
- die Vielfalt der Lebensräume (von der Arktis bis zum Regenwald)

Vier Gründe für die Erhaltung der Biodiversität

1. Ökologische Gründe:

Je höher die genetische Vielfalt ist, desto größer ist die Anpassungsfähigkeit von Arten an Umweltveränderungen (z. B. Klimawandel). Intakte Ökosysteme sind eher in der Lage, Katastrophen zu überstehen und sich zu regenerieren. Weiterhin sind verschiedene Rassen bei Nutztieren oder -pflanzen eine unentbehrliche Grundlage für zukünftige Züchtungen.

2. Ökonomische Gründe:

Biodiversität ist ein zentraler Bestandteil des Naturkapitals. Der jährliche wirtschaftliche Nutzen der gesamten Ökosysteme weltweit wird auf bis zu 64.000 Milliarden \$ US geschätzt. Naturleistungen wie z. B. die Selbstreinigungskraft von Gewässern und Böden oder die Bestäubungsleistung von weltweit ca. 300.000 Tierarten (vor allem Insekten) bei Kulturpflanzen könnten nur mit erheblichem technischem und finanziellem Aufwand reproduziert werden. Nicht zu

vergessen die Arbeitsplätze, die direkt oder indirekt mit der Natur und der Biologischen Vielfalt verbunden sind, wie in Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Umweltschutz, Pharmazie und Tourismus.

3. Soziale und kulturelle Gründe:

Naturerfahrung und -erlebnis sind wichtige Elemente für die Persönlichkeitsentwicklung. Viele Menschen nennen Nähe zur Natur als wesentlichen Aspekt von Lebensqualität. Und eine historisch gewachsene Landschaft mit regional typischer Landwirtschaft ist ein als Heimat wertgeschätztes Kulturgut.

4. Ethische Gründe:

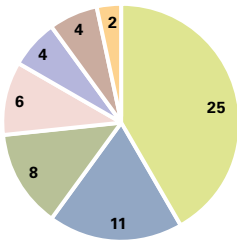
Im Bundesnaturschutzgesetz ist die Pflicht zur Erhaltung von Natur und Landschaft aufgrund ihres eigenen Wertes festgeschrieben. Insgesamt leitet sich aus ethischer Sicht die Verpflichtung ab, die gesamte Biologische Vielfalt zu erhalten und in diesem Sinne die Schöpfung zu bewahren.



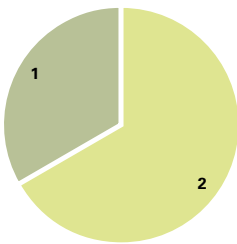
Biodiversität geht alle an!

Arten und Sortenzahlen von Weizen in Deutschland

1885
7 Arten mit 60 Sorten



1979
2 Arten mit 3 Sorten



Eine mindestens 20 Jahre alte Idee

Das Bestreben, eine breite Lebensvielfalt auf der Erde zu erhalten, ist eine traditionelle Forderung von Umwelt- und Naturschutzinitiativen. Die Biodiversitäts-Konvention (Convention on biological diversity – CBD) wurde bereits 1992 auf dem Welt-Umwelt- und Entwicklungsgipfel in Rio de Janeiro als völkerrechtlich bindender Vertrag beschlossen. Bisher enthält das Abkommen 193 Vertragspartner und wurde von 168 Staaten und der EU unterzeichnet (November 2012).

Die Biodiversitäts-Konvention geht weit über den klassischen Schutzansatz, wie den Schutz seltener und gefährdeter Arten durch die Ausweisung von Schutzgebieten, hinaus und fordert die Vereinbarung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten:

- Erhaltung der Biologischen Vielfalt
- Nachhaltige Nutzung der Bestandteile der Biologischen Vielfalt
- Gerechter Vorteilsausgleich für die Nutzung der Biologischen Vielfalt

Die Unterzeichnerstaaten der CBD verpflichten sich, jeweils nationale Strategien und Aktionspläne zur Erreichung dieser Ziele zu entwickeln und umzusetzen.

Vom „2010-Ziel“ zum „2020-Ziel“

Im Jahr 2002 wurde von der 6. Vertragsstaatenkonferenz der CBD in Den Haag das so genannte 2010-Ziel beschlossen, das eine maßgebliche Reduzierung des Verlustes der Biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010 vorgab. Die EU steckte sich sogar ein noch höheres Ziel, indem sie bis 2010 den Verlust nicht nur bremsen, sondern stoppen wollte.

Ziel verfehlt: zweiter Versuch

Das Zieljahr ist mittlerweile verstrichen und es ist festzustellen, dass das Ziel weltweit, europaweit und national verfehlt wurde. Die Gründe hierfür liegen unter anderem darin, dass weiterhin intensive Landnutzung stattfindet und auch der Flächenverbrauch kaum eingeschränkt wurde.

Die Dringlichkeit jedoch bleibt unvermindert bestehen. Daher hat die 10. Vertragsstaatenkonferenz der CBD im Jahr 2010 die „Post-2010-Ziele“ aufgelegt und der EU-Umweltrat im



Mai 2011 eine neue EU-Biodiversitäts-Strategie beschlossen. Diese formuliert als Ziel für 2020 unter anderem das „Aufhalten des Verlustes an Biologischer Vielfalt und der Verschlechterung der Ökosystemdienstleistungen in der EU“.

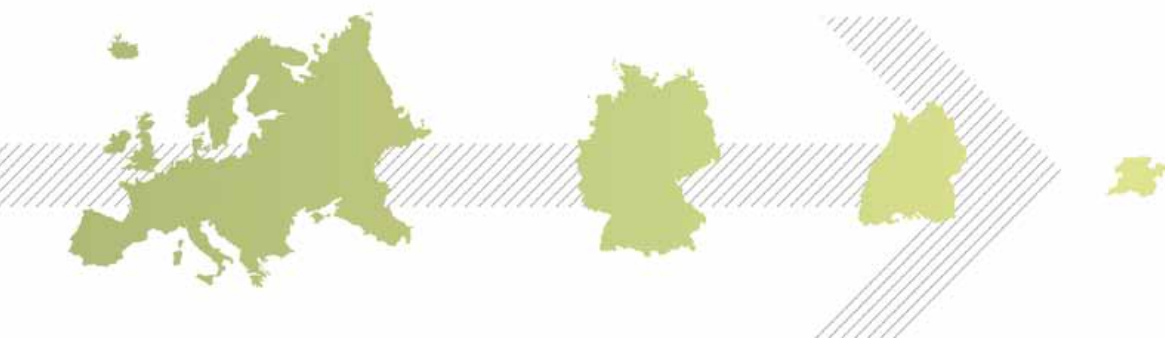
Theorie und Praxis: Von der globalen Strategie zur Umsetzung vor Ort

Die Umsetzung der CDB vor Ort nimmt ihren Weg über die EU-Biodiversitätsstrategie von 1998, die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt in Deutschland und den Aktionsplan Biologische Vielfalt in Baden-Württemberg. Der Aktionsplan des Landes, der vier Bausteine umfasst, bietet schließlich das Instrument, mit dem Biodiversitäts-Check für Gemeinden vor Ort tätig zu werden.

Der Biodiversitäts-Check steht in direkter Linie mit den nationalen, europaweiten und weltweiten Zielen zum Schutz der Biologischen Vielfalt und dient dazu, die 1992 global formulierte Notwendigkeit direkt auf der Fläche umzusetzen.

Wussten Sie, dass ...

- ... die weltweite Aussterberate für Vögel und Säugetiere 1.000 Mal höher ist, als aufgrund natürlicher Prozesse zu erwarten?
- ... in Deutschland von ca. 3.000 einheimischen Farn- und Blütenpflanzen 27% bestandsgefährdet sind?
- ... in Deutschland von den einheimischen Tierarten 36% bestandsgefährdet sind?
- ... 73% der in Deutschland vorkommenden Lebensräume gefährdet sind?
- ... Deutschland mit diesen Gefährdungsraten die höchsten Werte in Europa erreicht?





Vielfalt der Kulturlandschaft

Der „Biodiversitäts-Check für Gemeinden“ ist ein Instrument zur vorsorgenden Naturschutzplanung. Mit einem besonderen Augenmerk auf tierökologische Belange können künftig Mittel für Naturschutzmaßnahmen sehr viel gezielter zur Erhaltung der Artenvielfalt eingesetzt werden.

Der Testlauf: Modellprojekt 2008–2010

2008 war vom Land Baden-Württemberg ein Wettbewerb für ein Modellprojekt ausgeschrieben worden. Daran haben insgesamt 28 Kommunen teilgenommen, von denen sechs ausgewählt wurden: Althengstett, Königsfeld im Schwarzwald, Nürtingen, Rauenberg (Gemeindeverwaltungsverband), Tettang und Weissach im Tal.

Biodiversitäts-Check: Was er kann

Ziel des Biodiversitäts-Checks ist es, mit einem überschaubaren Aufwand die Biologische Vielfalt einer Gemeinde oder Stadt zu ermitteln. In einem weiteren Schritt sollen Maßnahmenvorschläge zur Erhaltung und Verbesserung der Vielfalt formuliert und Bereiche abgegrenzt werden, in denen die Umsetzung dieser Maßnahmen besonders Erfolg versprechend ist.

Es handelt sich damit um eine vorsorgende Naturschutzfachplanung, die das gesamte Gemeindegebiet im Blick hat und aus ökologischer Sicht wertvolle Erkenntnisse und Hinweise für die Landschaftsplanung und für mögliche Ökokontomaßnahmen liefern kann.

Biodiversitäts-Check: Was er der Gemeinde bringt – Anwendbarkeit und Vorteile

Neben der konkreten Kenntnis über wichtige Elemente der Biologischen Vielfalt der Gemarkung erhält die Gemeinde mit dem Biodiversitäts-Check ein Bündel von Maßnahmenvorschlägen, auf die sie im Rahmen der Eingriffsregelung zurückgreifen kann. Die Maßnahmen können dann für Eingriffe an anderer Stelle, zum Beispiel im Rahmen eines Ökokontos, eingesetzt werden.

Insgesamt bietet der Biodiversitäts-Check eine enge Verzahnung mit den Aufgaben der kommunalen Landschaftsplanung sowie mit den Umweltbelangen bei Planungen von Vorhaben.

Hinsichtlich des Artenschutzes kann der Biodiversitäts-Check die Grundlage für eine frühzeitige Konfliktabschätzung sein. Im weiteren Planungsprozess sowie bei der Aufstellung von Flächennutzungs- oder Bebauungsplänen können so Probleme vermieden und Kosten eingespart werden. Insgesamt wird die Planungssicherheit erhöht.

Biodiversitäts-Check: Wie hoch ist der Aufwand

Der Aufwand für die Durchführung eines Biodiversitäts-Checks ist naturgemäß von der Größe des zu betrachtenden Gemeindegebietes abhängig. Die Bearbeitung erfordert in der Regel den Zeitraum eines Jahres.

Durch die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten, die der Biodiversitäts-Check einer Kommune bietet, entstehen ihr zahlreiche Vorteile. So liefert der Biodiversitäts-Check in hinreichender Tiefe und mit vertretbarem Aufwand konkrete Aussagen zur tierökologischen Situation des gesamten Gemeindegebietes.

Biodiversitäts-Check: Was er nicht kann

Der Biodiversitäts-Check für Gemeinden kann und soll kein Ersatz für die kommunale Landschaftsplanung sein. Weiterhin kann er weder eine artenschutzrechtliche Prüfung verzichten machen, noch die Eingriffsbewertung bei Vorhabensplanungen ersetzen.



Widderchen an Knabenkraut

Biodiversitäts-Check: Wie er funktioniert

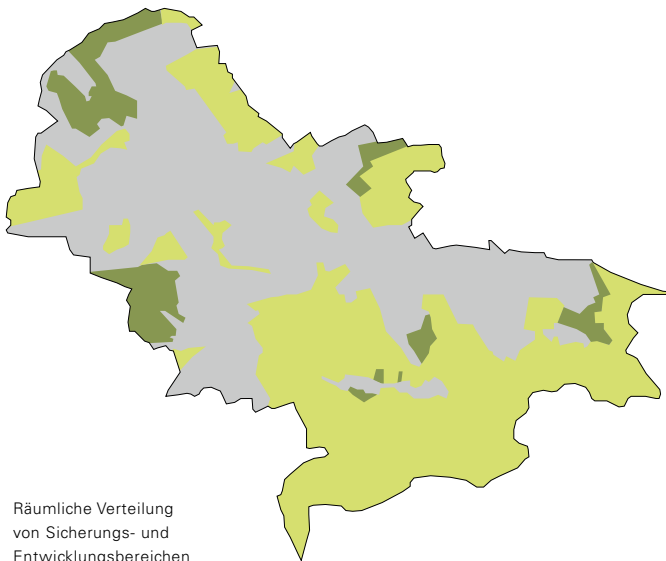
Der Biodiversitäts-Check wird in zwei Phasen durchgeführt.

In Phase 1 wird das Informationssystem Zielartenkonzept (IS ZAK) angewendet, ein vom Land Baden-Württemberg bereit gestelltes Planungsinstrument zur Berücksichtigung der Tierökologie in der Landschaftsplanung. Das IS ZAK beschränkt den Schutz der Artenvielfalt nicht auf Schutzgebiete, sondern ermöglicht flächendeckende Analysen des Gemeindegebietes.

Weiterhin erfolgen in Phase 1 zur Erfassung der landschaftsökologischen Qualität des Gemeindegebietes Übersichtsbegehungen und Befragungen der örtlichen Gebietskenner/innen.

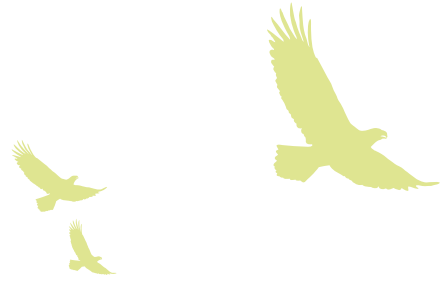
Die Ergebnisse von Phase 1 werden dokumentiert und im Rahmen eines Runden Tisches mit der interessierten Öffentlichkeit und örtlichen Naturschutzverbänden erörtert. Hierbei bringen die Bürgerinnen und Bürger ihre Kenntnisse und Ideen in das Projekt ein. Darüber hinaus schafft der Runde Tisch in der Bevölkerung das Bewusstsein für den Wert der Biologischen Vielfalt und erhöht die Akzeptanz gegenüber Naturschutzmaßnahmen.

In Phase 2 erfolgt eine vertiefte Erhebung der bedeutsamen Zielarten. Aus den Erkenntnissen dieser Erhebung und unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Runden Tisches werden die in Phase 1 ermittelten Schwerpunktbereiche räumlich konkretisiert. Dabei werden Sicherungsbereiche mit einer hohen Bedeutung für den Erhalt von Arten und Lebensräumen und Entwicklungsbereiche für die Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt unterschieden. Abschließend werden den Schwerpunktbereichen Maßnahmen zugeordnet, womit ein gemeindespezifisches Konzept erzeugt wird, das Suchräume mit konkreten Maßnahmenvorschlägen enthält. Darüber hinaus sind die ökokontofähigen Maßnahmen ausgewiesen. Im Ergebnis bildet der Biodiversitäts-Check für die Gemeinde eine vielfältig nutzbare und praktikable Planungsgrundlage.



Räumliche Verteilung
von Sicherungs- und
Entwicklungsbereichen

Ablaufschema Biodiversitäts-Check



Phase 1

- Auswertung vorhandener Daten
- Anwendung Informationssystem Zielartenkonzept
- Befragung Gebietskenner/innen
- Übersichtsbegehung

Ergebnis

- Fachliche Schwerpunktbereiche
- Vorläufige Maßnahmenliste
- Untersuchungsbedarf Phase 2

Runder Tisch

- Interessierte Öffentlichkeit
- Naturschutzverbände

Phase 2

- Vertiefte Erhebungen (Zielartenkartierung)

Ergebnis

- Gemeindespezifisches Maßnahmenkonzept
- Sicherungs- und Entwicklungsbereiche
- Priorisierte Maßnahmenliste mit Zuordnung Ökokontofähigkeit



Steinkauz

Zwei Beispiele für Biodiversitäts-Checks in den Modellgemeinden Weissach im Tal im Rems-Murr-Kreis und Nürtingen im Landkreis Esslingen. Die Ergebnisse der beiden Modellprojekte und die Aussagen der Kommunalvertreter motivieren zur Nachahmung.

Weissach im Tal

Wo Weissach im Tal am interessantesten ist

Für Weissach im Tal ermittelte der Biodiversitäts-Check Streuobstgebiete, Lößböschungen, strukturreiche Feldflur und Feuchtlebensräume als fachliche Schwerpunktbereiche, das heißt Gemarkungsteile mit besonderer Bedeutung für die Biologische Vielfalt.

Schwerpunktbereich: Strukturreiche Feldflur

Dieser Schwerpunktbereich wird vorrangig durch das Vorkommen der Feldlerche abgebildet. Kaum eine andere Vogelart zeigt stärkere Bestandsrückgänge als diese typische Acker- und Wiesenbewohnerin. Die moderne Landwirtschaft mit intensiver Bodenbearbeitung und dem Einsatz von Spritzmitteln hat ihre Brutreviere und Nahrungsflächen stark eingeschränkt. Hinzu kommt die Zunahme des Energiepflanzenanbaus, dessen Flächen von der Feldlerche eher gemieden werden. Die Bereiche „Strukturreiche Feldflur“ wurden deshalb als sogenannte Sicherungsbereiche ausgewiesen, die besonders wertvolle Artenbestände aufweisen.

Schwerpunktbereich: Lößböschungen

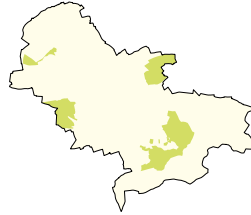
Weite Teile der Gemarkung Weissach im Tal sind mit Lößlehm überdeckt, was Voraussetzung für die Entstehung von Hohlwegen ist. Im Nordwesten der Gemeinde hat sich in einer stillgelegten Tongrube geradezu ein Hotspot für die lokale Biodiversität entwickelt. In diesem Lebensraum ist ein Stelldichein von Gelbbauchunke, Zaunedicke und zahlreichen Wildbienenarten zu beobachten; in der Umgebung kommt der Große Feuerfalter vor.

Wo Weissach im Tal handeln sollte: Entwicklung von Säumen in der Feldflur

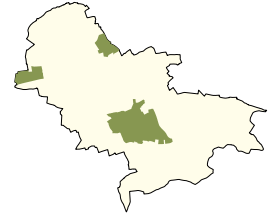
In der Weissacher Feldflur sollen 5 bis 8 m breite Ackerrandstreifen in den bewirtschafteten Rändern der Schläge entwickelt werden. Diese Säume können zukünftig bodenbrütenden Vogelarten wie Feldlerche und Rebhuhn als Brut- und Nahrungshabitat dienen. Weiterhin können sich hier zahlreiche Ackerwildkräuter, z. B. Kornblume und Kamille ansiedeln, die früher zum normalen Bild eines Feldrains gehörten und den Charakter der offenen Agrarlandschaft prägen. Zusätzlich können unterstützend kleine, mosaikartig verteilte, ungedüngte Altgras-Streifen zwischen Ackerflächen ausgewiesen werden, die keiner Bodenbearbeitung unterliegen.

Schwerpunktbereiche

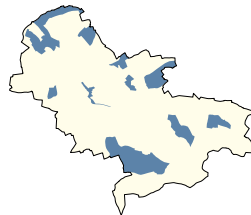
Streuobst



Strukturreiche Feldflur



Feuchtlebensräume



Lößböschung



Feldlerche



Entwicklung von Säumen in der Feldflur



Ian Schölzel,
Bürgermeister Weissach im Tal,
berichtet von seinen Erfahrungen
mit dem Biodiversitäts-Check

Was hat Sie bewogen, am Wettbewerb teilzunehmen?

Der Umweltschutz, insbesondere der Natur- und Artenschutz ist in der Gemeinde seit Jahrzehnten sehr stark verankert. Die bereits 1990 erstellte Umweltbilanz wird durch den Biodiversitäts-Check hervorragend ergänzt und verfeinert.

Welche Erkenntnisse haben Sie für Ihre Kommune gewonnen?

Grundsätzlich ist zu erwarten, dass bei uns im ländlichen Bereich noch viele „intakte Naturnischen“ vorhanden sind. Wichtig war deshalb auch, nicht immer vermutete Defizite aufgezeigt zu bekommen. Die konkreten Aussagen ergaben neben den bereits bekannten Schwerpunkten für mich überraschend das Thema Hohlwege.

Wie bewerten Sie den Nutzen für Ihre Gemeinde?

Sehr wichtig! Nur wenn den Entscheidungsträgern/innen bekannt ist, wo Defizite festgestellt wurden oder besonders schützenswerte Bereiche zu beachten sind, kann deren Sicherung, Förderung oder Pflege im notwendigen Umfang erfolgen und langfristige Entwicklungen gesteuert werden.

Wie bewerten Sie das Kosten-Nutzen-Verhältnis?

Im Sinne einer vorausschauenden Naturschutzpolitik auf kommunaler Ebene müssen Untersuchungs- oder Vorplanungskosten immer im Zusammenhang mit dem mittel- und langfristigen Nutzen für künftige Entscheidungen bzw. Entscheidungsmöglichkeiten (Varianten) betrachtet werden.

Wo Weissach im Tal profitiert: Praktikable Anwendung in der Bauleitplanung

Die Gemeinde Weissach im Tal entwickelte aus dem Flächennutzungsplan zwei Baugebiete als Arrondierung bereits vorhandener Bebauung. Für eines der beiden Gebiete konnte aus den Erkenntnissen des Biodiversitäts-Checks bereits im Rahmen der Vorentwurfsplanung ein sehr hohes Konfliktpotenzial aus Sicht des Artenschutzes abgeleitet werden. Im konkreten Fall erwies sich die Planung unvereinbar mit einem Steinkauzvorkommen in einem Obstwiesenbestand.

Dies führte zu einer baldigen Erörterung des Sachverhalts, zur Konfliktvermeidung und zu Kompensationsmöglichkeiten. Im Ergebnis wurden für das betreffende Baugebiet die Planung frühzeitig angepasst und damit Kosten vermieden. Zu diesem Ergebnis wäre man ohne den Biodiversitäts-Check auch gekommen, jedoch zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt und nach einem erheblichen Mehraufwand an Planungskosten. Dem Gemeinderat wurden die Planungsergebnisse fundiert und nachvollziehbar als Entscheidungsgrundlage dargelegt.

Nürtingen

Wo Nürtingen am interessantesten ist

Für die Stadt Nürtingen weist der Biodiversitäts-Check die fachlichen Schwerpunktbereiche Acker, mittleres Grünland, Streuobst und Sonderbiotop (z. B. Trockenmauern) aus.

Schwerpunktbereich: Streuobst

Die Gemarkung Nürtingen ist vom Neckartal und seinen Seitentälern geprägt, die Talhänge tragen häufig Streuobst. Der Pflegezustand der Obstwiesen ist überwiegend gut, es gibt regelmäßige Nachpflanzungen und eine lebendige Obstbautradition. Die Vogelwelt der Obstwiesen weist zahlreiche seltene und gefährdete Arten auf, wie z. B. Steinkauz, Gartenrotschwanz und Wendehals.

Wo Nürtingen handeln sollte: Extensivierung von Grünland

Hierzu soll auf ausgewählten Wiesen die Nutzung extensiviert werden. Das bedeutet eine Reduzierung von Düngermenge und Schnitthäufigkeit. Als Richtwert gilt eine Produktivität von weniger als 70 dt Trockenmasse pro Hektar und Jahr. Möglich ist auch die Neuansaat von Grünlandflächen mit heimischem Saatgut, wobei der sachgerechten Folge- und Dauerpflege große Bedeutung zukommt.



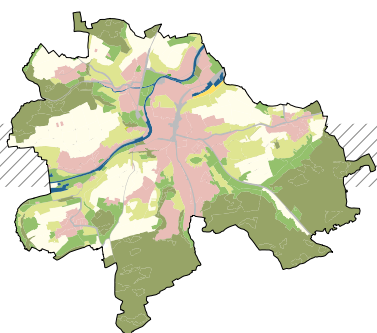
Obstbaumbüte



Gelbbauchunke

Wo Nürtingen aktiv wird: Anwendung in der Landschaftsplanung

Die Verwaltungsgemeinschaft Nürtingen lässt im Rahmen der Flächen-nutzungsplanfortschreibung den Landschaftsplan fortschreiben. Die Ergebnisse des Biodiversitäts-Check fließen dabei in die Bearbeitung des Schutzgutes Tiere ein. Dies stellt eine besonders wertvolle Grundlage dar, weil im Landschaftsplan keine vertieften Erhebungen für die einzelnen Schutzgüter vorgesehen sind.



Wo Nürtingen profitiert: Anwendung für die Eingriffs- bewältigung – Ökokonto

Ein großer Vorteil des Biodiversitäts-Checks besteht darin, dass zahlreiche der hier empfohlenen Maßnahmen ökokontofähig sind. Das heißt, die Kommune profitiert von dem Biodiversitäts-Check auch im Hinblick auf die Bauleitplanung, indem sie Vorschläge für Kompensationsmaßnahmen erhält und diese vor einem geplanten Eingriff durchführen kann.



Die Neuanlage von Trockenmauern ist eine im Ökokonto anrechenbare Naturschutzmaßnahme.



Was hat Sie bewegt, am Wettbewerb teilzunehmen?

Nürtingen ist umgeben von Streuobstwiesen, Wald und landwirtschaftlichen Flächen, in denen sich große FFH- und Landschaftsschutzgebiete befinden, die von der Bevölkerung als Erholungsraum in Anspruch genommen werden. Deshalb ist es uns wichtig, Erkenntnisse über die vorhandene Artenvielfalt und ihren Zustand zu bekommen.

Welche Erkenntnisse haben Sie für Ihre Kommune gewonnen?

Die Untersuchungen haben ergeben, dass wir in Nürtingen noch 101 Arten aus 10 Tiergruppen (darunter 31 Zielarten) haben. In unseren Streuobstwiesen sind sehr viele Arten zu Hause. Im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen dagegen ist die Artenvielfalt eingeschränkt. Mittelfristig ist bei uns sogar wieder mit der Einwanderung des Bibers zu rechnen.

Wie bewerten Sie den Nutzen für Ihre Stadt?

Der Nutzen ist enorm, da wir nun gezielte Maßnahmen für die entsprechenden Arten durchführen können. Ganz wichtig ist die Information der Bevölkerung vor Ort, damit sie den Wert und den Sinn eines großen Gebüschs oder einer Hecke erkennt.

Wie bewerten Sie das Kosten- Nutzen-Verhältnis?

Der Biodiversitäts-Check ist ein Gewinn, der sich bis in den Landschaftsplan hinein auswirkt. Wir haben nun die Möglichkeit, unsere Ausgleichs- und Ökokontomaßnahmen gezielt einzusetzen und die Haushaltsmittel hierfür effektiv zu verwenden.



Otmar Heirich,
Oberbürgermeister Nürtingen,
berichtet von seinen Erfahrungen
mit dem Biodiversitäts-Check



Blick auf den Südschwarzwald

Es geht um das Kleine, aber auch um das große Ganze: Biodiversität geht uns alle an!

Die vorliegende Broschüre legt dar, welchen Nutzen die Investition in einen Biodiversitäts-Check für eine Kommune bringt und wie die Anwendung in der täglichen Planungs- und Verwaltungspraxis stattfinden kann.

Vorteile und Anwendungsmöglichkeiten eines Biodiversitäts-Checks sind:

1. Möglichkeit zur flächendeckenden Betrachtung der Gesamtmarkung
2. Ermittlung konkreter Kenntnisse über die Biodiversität der Gemeinde im tierökologischen Bereich
3. Festlegung spezifischer Suchräume für Ausgleichsflächen als Vorbereitung der Eingriffsregelung
4. Zusammenstellung eines großen Bündels von differenzierten Maßnahmen für die Suchräume
5. Ökokontofähigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen

6. Generierung neuer Grundlagen zur Tierwelt für die kommunale Landschaftsplanung
7. Instrument zur frühzeitigen Konfliktmittlung artenschutzrechtlicher Belange
8. Erhöhung der Planungssicherheit
9. Einsparung von Planungskosten und Planungszeiten

Wie aus den vorgestellten Beispielen Weissach im Tal und Nürtingen, zahlreichen weiteren Gemeinden die Biodiversitäts-Checks erstellen lassen und insbesondere aus den Aussagen der beiden Kommunalvertreter hervorgeht, ist der Biodiversitäts-Check ein neues, sehr hilfreiches Instrument für die kommunale Planungspraxis.

Wie bei jedem neuen Werkzeug erschließt sich die Anwendung nicht in der Theorie. Die Stärken können erst in der Umsetzung erfahren werden und überzeugen.

Von dieser positiven Erfahrung berichten Herr Bürgermeister Schölzel und Herr Oberbürgermeister Heirich und empfehlen den Biodiversitäts-Check zur Nachahmung.

Weitere Informationen unter:
www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de

Der Anfang ist gemacht!

